

RestKunst – Braucht Basel ein Kunstlagerhaus?

**Ein Kick-off-Event mit Ausstellung, Auktion
und Kunstvernichtungsaktion**

Samstag, 10. November 2018, ab 17.00 Uhr

Sonntag, 11. November 2018, ab 11.00 Uhr

**Projektraum M54 (Visarte Region Basel),
Mörsbergerstrasse 54, 4057 Basel**

Der Kick-off-Event **RestKunst – Braucht Basel ein Kunstlagerhaus?** widmet sich der Künstlernachlassthematik, will eine breite Öffentlichkeit für das hochaktuelle Thema sensibilisieren und eine öffentliche Debatte lancieren, wie wir als Gesellschaft mit Künstlernachlässen umgehen wollen.

Nie zuvor hat es so viele Kunstschaffende gegeben wie heute. Doch was geschieht mit der Kunst, wenn eine Künstlerin stirbt? Der Kick-off-Event im Projektraum M54 spielt augenzwinkernd den bitteren Ernst dieser Frage durch. Die Besucherinnen und Besucher werden in Workshops, einer symbolischen Auktion und einer spektakulären Kunstvernichtungsaktion ans Unausweichliche herangeführt. Dabei dreht sich alles um die zentrale Frage: Sind wir uns als Gesellschaft bewusst, dass ein Grossteil der lokalen Kunst nach dem Ableben des Künstlers verschwindet? Müssen, wollen und können wir dies verhindern? Braucht Basel ein Kunstlagerhaus oder andere Strukturen zur Erhaltung lokalen Kunst- und Kulturerbes?



1 Organisation

Der Kick-off-Event wird vom Verein RestKunst Basel in Zusammenarbeit mit Visarte Region Basel konzipiert und realisiert. Der Verein RestKunst Basel ist 2017 vom Projektteam zur Organisation und Durchführung des Kick-off-Events gegründet worden. Der Event soll auf die Künstlernachlassproblematik aufmerksam machen und zugleich einen Grundstein für eine pragmatische Basler Lösung legen. Ein mögliches Fernziel ist ein Basler Kunstlagerhaus.

Projektteam

Ricarda Gerosa (*1975)

Kulturwissenschaftlerin und Kuratorin, lebt und arbeitet in Basel. 2009 Kuratorin der Ausstellung "Pier Paolo Pasolini – Who is me" (Zürich, Neuchâtel, Berlin), 2010 Doktorat in vergleichender Literaturwissenschaft mit einer Arbeit über Pier Paolo Pasolini, 2010 – 2016 Leitung des Kunst- und Grafikmuseums RappazMuseum in Basel. 2017 Vorstandsmitglied der Visarte Region Basel, freischaffende Kuratorin und Mitbegründerin des Vereins RestKunst.

Nadja Müller (*1971)

Theologin und Projektkoordinatorin, lebt und arbeitet in Basel. 2007 Theologische Beraterin der Ausstellung „Adam, Eva und Darwin“ am Museum.BL, 2007 – 2011 Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Systematische Theologie der Universität Bern, 2008 – 2017 Koordinatorin und Projektmitarbeiterin beim Verein Frauenstadtrundgang Basel, 2017 Pfarrerin der Ev.-ref. Kirchgemeinde Kleinbasel und Mitbegründerin des Vereins RestKunst.

Sponsoring

Der Event wird grosszügig unterstützt durch:

Abteilung Kultur Basel-Stadt



CMS Basel



Sulger Stiftung

SULGER-STIFTUNG

Visarte Region Basel



2 Ausgangslage

Die Künstlernachlass-Thematik

Nehmen wir ein aktuelles Basler Beispiel: Ende September müssen die letzten Künstler der Atelieregemeinschaft das Atelierhaus Klingental verlassen. Damit geht die über 50jährige Geschichte der ältesten selbstverwalteten Atelieregemeinschaft der Schweiz zu Ende. Die Stadt als Besitzerin der Liegenschaften plant eine Umnutzung, wird das Atelierhaus umfassend sanieren und danach an ausgewählte Kunstschaffende vermieten. Viele der 35 bisherigen Mieter und Mieterinnen haben ihre Arbeitsräume seit den 1960er Jahren im Atelierhaus Klingental. Mit der Kündigung vor drei Jahren wurde neben der Suche nach einer neuen Bleibe auch vorzeitig die Nachlassfrage aktuell. Die Ateliers sind rammenvoll und zeugen von einem lebenslangen kreativen Schaffen. Was mitnehmen? Was wegwerfen? Was soll grundsätzlich für die Nachwelt aufbewahrt werden? Diese Fragen lassen sich nicht mehr verdrängen – für viele eine schwierige Aufgabe.

Das Schicksal der Künstler der Atelieregemeinschaft Klingental ist ein eindrückliches Beispiel für ein Problem, das in einem grösseren gesellschaftlichen Zusammenhang zu sehen ist. Was geschieht mit der Kunst, wenn eine Künstlerin stirbt? In der Region Basel leben – und sterben – unzählige anerkannte, oft auch lebenslang geförderte, bildende Künstlerinnen. Der Kunstmarkt aber ist übersättigt und die Sammlungen von Museen sind überfüllt. Die Kunstschaffenden wünschen sich Sichtbarkeit für ihre Werke über den Tod hinaus. Doch es gibt keine verbindlichen Lösungen, oft keine Finanzierungsmöglichkeiten und die öffentliche Hand und ihre Gedächtnisinstitutionen können nur informativ und im besten Fall subsidiär unterstützen.



So wird das Problem meist aufgeschoben und verlagert sich nach dem Tod des Künstlers auf die Erben. Wer einen Kunstinachlass erbt, ist häufig auf sich allein gestellt und überfordert. Was behalten? Was entsorgen? Wie vorgehen? Wie finanzieren? Die Künstlernaachlassbetreuung ist in den meisten Fällen Privatsache. In den letzten Jahren haben sich allerdings diverse Initiativen, Vereine und Unternehmen gebildet, die sich um eine langfristige Bewahrung von Künstlernaachlässen bemühen, z.B. die ART-Nachlassstiftung, ArchivArte und OVRA Archives in Bern, Art Dock und Kunstunion in Zürich und die Fondation Ateliers d'Artistes in Pully. In Basel hingegen gibt es noch keine vergleichbare Initiative.

Der Memory Boom und das kulturelle Erbe

Kunstschaffende hat es immer gegeben, auch regionale Kunst. Doch in jüngster Zeit werden Künstlernaachlässe immer mehr zum Problem. Einerseits gibt es immer mehr Künstlerinnen und Künstler. Wie in allen Kultursparten, so ist auch in der Kunst seit den 1970er Jahren ein Demokratisierungsprozess zu beobachten. Vorweggenommen hat dieses Phänomen Andy Warhol mit seinem 1968 geäußerten Statement „In der Zukunft wird jeder 15 Minuten weltberühmt sein“. Zehn Jahre später brachte Joseph Beuys diese Haltung mit den Worten „Jeder Mensch ist ein Künstler“ auf den Punkt.

Andererseits steht die Künstlernaachlass-Problematik aber auch im Zusammenhang mit einer allgemein zu beobachtenden Erinnerungskultur. In der Wissenschaft wird dieses Phänomen als „memory boom“ bezeichnet: Unsere moderne Welt ist in stetigem Wandel begriffen. Schon morgen ist veraltet, was heute als grosser Fortschritt gefeiert wird. Das Sammeln und Erhalten der Überbleibsel der Vergangenheit setzt ein Gegengewicht zu dieser Dynamik. Die Frage nach dem kulturellen Erbe und seiner Bewahrung wird immer wichtiger. Regionale Kunst hat deshalb nicht nur einen künstlerischen, sondern auch einen zeitgeschichtlichen Wert. Während Alltagsgegenstände durchaus aufgrund ihres zeitgeschichtlichen Wertes gesammelt werden, fehlt ein solches Bewusstsein in kunsthistorischen Disziplinen noch weitgehend.

Aber natürlich: Zum Erinnern gehört auch das Vergessen. Nicht alles kann und soll aufbewahrt werden, sondern es braucht notwendig eine Auswahl. Was dem Selektionsprozess nicht standhält, muss zwangsläufig entsorgt und vernichtet werden. Das Festlegen von Sammlungskriterien ist dabei immer eine der schwierigsten Herausforderungen. Und es stellt sich die Frage, inwieweit Erben die richtigen sind für diese Aufgabe.

Ein doppelter Tabubruch

Das Thema Künstlernachlass bewegt sich im Spannungsfeld eines doppelten Tabus. Zum einen führt die Nachlassfrage unvermeidlich zur Auseinandersetzung mit dem Thema Tod – ein Thema, das in unserer Gesellschaft weithin verdrängt wird. Zum anderen ist auch die Vorstellung, Kunst wegzuworfen oder sogar zu vernichten, vorbelastet und ruft dunkle Erinnerungen an die Verbrennung „entarteter Kunst“ im Dritten Reich wach: Kunstvernichtung ist selber ein Tabu.

Der Kick-off-Event **RestKunst – Braucht Basel ein Kunstlagerhaus?** macht diesen doppelten Tabubruch bewusst und nutzt ihn konstruktiv. Der unterschwellig humorvolle Zugang erleichtert den Umgang mit dem heiklen Thema. Kunst in aller Öffentlichkeit zu vernichten, zwingt zum Hinsehen und konfrontiert mit dem Unvermeidlichen. Wo Tabus gesetzt und gebrochen werden, geht es um Wesentliches, da steht die Gesellschaft als ganze in der Verantwortung. Der Umgang mit Künstlernachlässen ist ein Thema von gesellschaftlicher und kulturpolitischer Relevanz. Das will das Projekt RestKunst mit seinem Kick-off-Event aufzeigen.

Notwendigkeit einer öffentlichen Debatte

Bisher findet die Diskussion über Künstlernachlässe an Tagungen und runden Tischen unter Betroffenen und Expertinnen statt, so auch Anfang September 2017 in Basel unter dem Titel „Kunst erhalten?“. Erstmals für Basel will der Event **RestKunst – Braucht Basel ein Kunstlagerhaus?** das Thema nun in eine weitere Öffentlichkeit tragen und eine Diskussion anstossen. Denn das Thema Künstlernachlässe geht uns alle an:

Wie wollen wir als Gesellschaft mit unserer regionalen Kunst umgehen? Welchen Wert schreiben wir unserem kulturellen Erbe zu? Warum fördern wir regionale Kunstschaffende, wenn ihr Werk zum Schluss auf dem Müll landet? Welche Lösungen sind wünschenswert? Welche machbar?



3 Ablauf

Der Kick-off-Event **RestKunst – Braucht Basel ein Kunstlagerhaus?** setzt sich informativ und performativ mit der Künstlernachlass-Thematik auseinander. Da neben den Künstlerinnen und Künstlernachlass-Erben auch eine breitere Öffentlichkeit abgeholt werden will, kommen gezielt unterhaltende Elemente zum Einsatz. Programmpunkte wie Bar und Rest-KunstMahl sollen Publikum anlocken und zum Bleiben und Diskutieren animieren.

Der Event startet am Samstag, 10. November 2018 mit einer informativen Einführung in die Problematik (**Inputreferat**), die sämtlichen Zielgruppen etwas bieten und sie auf den ähnlichen Stand bringen will. Die **Workshops** am Sonntag, 11. November 2018 zielen ebenfalls auf eine inhaltliche Vertiefung, wollen aber auch die Betroffenen und Interessierten in Kontakt bringen und Lösungsansätze erarbeiten. In einem weiteren Kontext sind beim Thema Künstlernachlass auch Fragen der Nachhaltigkeit und der Umgang mit dem zu Entsorgenden relevant. In den Workshops geht es daher auch ums Re- und Upcyclen von Kunst.

Während des ganzen Events wird an einer **InfoBar** die Thematik resümiert und visualisiert. Kurze **Videostatements** von Künstlern und Erben in Endlosschleife schaffen einen persönlichen Zugang. An dieser Bar findet und konstituiert sich die Interessengruppe, die als Folgeverein den Aufbau eines Kunstlagerhauses über den Event hinaus realisieren wird.

Der performative Teil des Kick-off-Events orientiert sich – augenzwinkernd – an den Möglichkeiten des Umgangs mit Kunst, die liegen geblieben ist: Werke aus Künstlernachlässen, für die noch keine zukunftsfähige Lösung gefunden ist, können verkauft oder verschenkt werden. Weiter können sie in ursprüngliche Materialien zerlegt, wiederverwertet und in neue, attraktivere Gegenstände verwandelt werden. Oder sie werden vernichtet und entsorgt. Und schliesslich könnten sie in einem Kunstlagerhaus aufbewahrt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Während ein Basler Kunstlagerhaus ein mögliches Fernziel des Projektes ist, setzt der Kick-off-Event vor allem die Aktionen Verschenken/Verkaufen, Recyclen/Upcyclen und die unterschiedlichsten Formen des Vernichtens in Szene. Im Zentrum des Events steht am Sonntag Nachmittag die **Auktion** des Lebenswerks des Künstlers René Schlittler. Was nicht verkauft werden kann, wird anschliessend in einer spektakulären Performance vernichtet.

Samstag, 10. November 2018
Eröffnung
<p>ab 19.00h: Ausstellungseröffnung / Vernissage</p> <ul style="list-style-type: none"> • Input-Referat • Infobar (Plakate zum Thema; Videos mit Kunstschaffenden in Endlosschleufe) <p>Barbetrieb, Open End</p>

Sonntag, 11. November 2018
Workshops und Events
<p>11.00 – 13.00h: Workshops</p> <p>14.00 – 15.00h: Auktion</p> <p>16.00 – 17.00h: Kunstvernichtung mit Performance</p> <p>17.30 – 19.00h: RestKunstMahl Präsentation Folgeverein</p>

4 Beteiligte Kunstschaffende und Erben

Der RestKunst-Event wurde in enger Zusammenarbeit mit Kunstschaffenden und Erben von Künstlernachlässen konzipiert und antwortet auf ihre Bedürfnisse und Wünsche. Im Vorfeld haben Ricarda Gerosa und Nadja Müller mit einer Vielzahl von Betroffenen gesprochen und sie zu Problemen und Hoffnungen in Bezug auf die Künstlernachlassthematik befragt. Ausschnitte aus diesen Gesprächen sind bereits vorab in den Social Media und auf restkunst-basel.ch und dann am Kick-off-Event im M54 in Endlosschleufe zu sehen.

Eine der Hauptfiguren ist der 1929 geborene Schweizer Maler, Keramiker, Bildhauer und Grafiker **René Schlittler**. Über 50 Jahre lang arbeitete er im Atelierhaus Klingental auf dem Basler Kasernenareal. Ende des Sommers muss er – wie alle anderen Künstler der Ateliergemeinschaft – sein Studio räumen. Doch René Schlittler fehlen dazu die Ressourcen. Auf dem Dachboden stapelt sich sein wuchtiges Lebenswerk auf über 20m². Der 89jährige hat keine Lösung für seinen Vorlass gefunden und sich längst mit der unausweichlichen Entsorgung seines Werkes arrangiert. Sobald die Bagger auffahren, wird das Oeuvre in der Mulde landen. „Ein Akt der Bösartigkeit gegenüber der Kunst“, kommentiert René Schlittler sarkastisch. Nun stellt er sein Oeuvre dem Projekt RestKunst zur Verfügung und freut sich über einen letzten grossen und „böartigen“ Auftritt. Ausgewählte Werke werden in einer symbolischen Auktion versteigert. Was übrig bleibt, wird schliesslich in einer spektakulären Aktion vernichtet.

Auch **Markus Kaufmann** hatte sein Atelier im Klingental. Am 22. Juni 2018 ist er verstorben. Bereits vor seinem Tod hat er seine nahen Freunde **Heinz Tschudin** und **Ghislaine Steiner** mit der Verwaltung seines Nachlasses betraut. Diese wollen das Werk von Markus Kaufmann erhalten und verbreiten. Sie setzen auf die Strategie des Bilderverkaufs, da damit die Bilder nicht nur sicher „platziert“ sind, sondern ausserdem Mittel zur Nachlasserhaltung generiert werden können. Ein vorläufiges Lager ist gefunden.

In einer ähnlichen Situation ist auch **Monica Nobel**, die Lebenspartnerin des 2016 unerwartet verstorbenen Malers und Architekten **Rainer Schillinger**. Nach einer ersten notfallmässigen Rettung des Werkes 2016, musste 2018 auch das provisorische Lager geräumt werden. Mit Hilfe der Visarte Region Basel und Freunden konnte das Oeuvre sortiert und ausgelichtet und im August 2018 in einer Ausstellung der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Auch Monica Nobel hofft auf Verkäufe, um Mittel für eine längerfristige Erhaltung ausgewählter Werke aufzubringen. Wie es nach der Ausstellung mit dem Nachlass weitergehen soll, ist noch nicht recht klar.

Bereits seit 24 Jahren verwaltet **Serge Hasenböhler** den Nachlass seines Vaters **Niklaus Hasenböhler**. Ein umfangreiches und bebildertes Werkverzeichnis liegt gedruckt vor. Einige Werke konnte er in Museen platzieren oder auf Auktionen verkaufen. Er bedauert, dass viele gute Basler Künstler inzwischen in Vergessenheit geraten sind. Umso wichtiger sind Archivierungsformen wie etwa ein Kunstlagerhaus, in welchem Hauptwerke möglichst vieler Kunstschafter der Region aufbewahrt und gezeigt werden können.

Marius Rappo und **Gilbert Uebersax** haben (fast) ein Leben lang in der Ateliergenossenschaft Klingental gearbeitet. Die beiden Basler Künstler haben ein neues Atelier gefunden. Gleichzeitig haben sie im Hinblick auf den Umzug bereits einen Teil ihrer Werke entsorgt. Ohnehin wollen sie die Nachlassfrage nicht ihren Nachkommen oder dem Zufall überlassen. Intensiv haben sie sich in den vergangenen drei Jahren mit ihrem Werk auseinandergesetzt und dabei die Höhen und Tiefen des Aufräumens und Auslichtens durchschritten. „Es ist immer ein bisschen wie Sterben“, sagt Marius Rappo. Anders erlebt Gilbert Uebersax den Umzug als kreativ befruchtend.

5 Kontakt

Künstlerische Leitung

Dr. Ricarda Gerosa
Hammerstrasse 164
4057 Basel
076 429 71 21
restkunst.basel@gmail.com

Kommunikationsverantwortliche

Nadja Müller
Utengasse 39
4058 Basel
077 409 33 58
restkunst.basel@gmail.com

Im Netz

www.restkunst-basel.ch
<https://www.facebook.com/RestKunstBasel>
youtube: RestKunst Basel

